

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 34

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

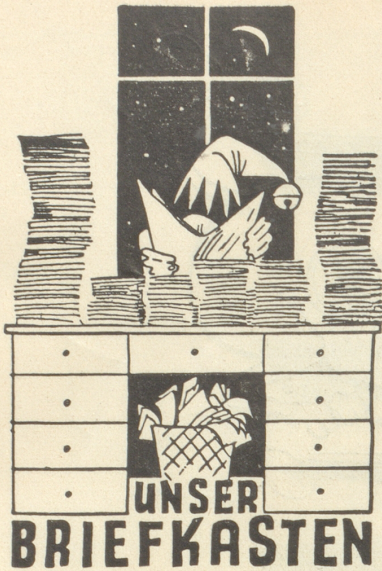
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

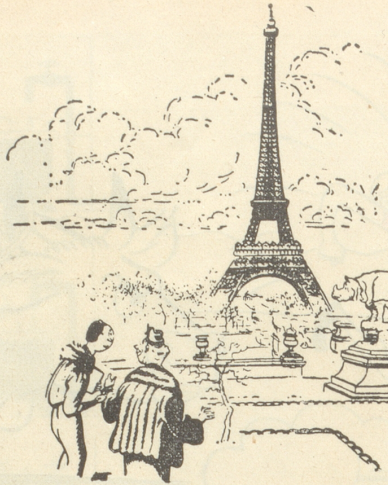


Vom Fortschritt

Lieber Spalter!

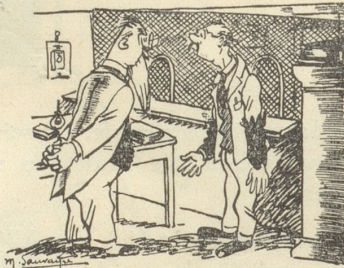
Heute kommt einmal kein Beitrag, weder ins Archiv *** noch für den P.K., sondern zu Deiner Orientierung und vielleicht auch derjenigen Deiner Leser will ich Dir zu Deiner Kleineren Betrachtung auf Seite 21 des letzten Spalters No. 32 folgendes Erfreuliche mitteilen.

Dieses Frühjahr hat der Schweizerische Bodensee-Yachtklub einen Sturmwarndienst am Bodensee eingerichtet, über den Du alles Wissenswerte in der Beilage findest. Mit dieser Aktion nun haben wir gleichzeitig eine Aktion «Schweizerfahnen an die Grenze» verbunden, indem wir den Ortschaften, die noch Fahnenmasten errichten mußten, und es waren dies fast alle Warnstationen, gleichzeitig empfohlen haben, für die schönen Sonntage und auch andere schöne Tage für diese Warnmasten jeweils eine schöne Schweizerfahne anzuschaffen. Zugleich haben wir eine ostschweizer Fahnenfabrik gebeten, den in Frage kommenden Gemeinden Offerte für solche Fahnen zu machen. Die meisten Gemeinden haben nun erfreulicherweise schon eigene solche große Masten errichtet (sie müssen 12–15 Meter hoch sein) und bereits sind auch einige mit den Schweizerfahnen mit dem guten Beispiel vorangegangen, so sieht man in Arbon stets eine flotte Flaggenreihe, so hat z. B. der Einwohnerverein Staad den vom S.B.Y. errichteten Flaggenmast mit einer Schweizerfahne versehen, und auch Rorschach hat in jüngster Zeit einen neuen großen Mast errichtet (die st. gallische Schiffs- und Hafenverwaltung), an dem am 1. August erstmalig eine große Landesfahne im Winde



«Genau so einen Turm haben wir zu Hause auf dem Kamin, bloß etwas kleiner!»

Evening News

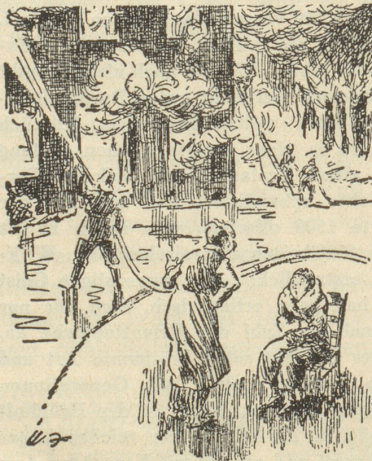


«Nein, Herr Direktor — der Kassier ist am Pferderennen!»

«Unerhört! Pferderennen statt zu arbeiten!»

«Aber, Herr Direktor — es ist doch seine letzte Chance, die Bilanz wieder ins Gleichgewicht zu bringen!»

Ric et Rac, Paris



«Wenn Sie frieren — wieso sitzen Sie denn nicht näher ans Feuer?»

Happy Mery

flatterte. Ich zweifle nicht daran, daß in Bälde auch die andern Stationen diesen Beispielen folgen werden, ganz besonders, wenn man vielleicht in geeigneter Weise (durch eine Illustration von Bö?) in der Presse nochmals darauf hinweist. Wie Du siehst, hat der S.B.Y. auf diese Weise es verstanden, zwei nützliche Dinge miteinander zu verbinden, einmal mit dem Sturmwarndienst der Allgemeinheit zu dienen, andererseits mitzuhelfen, jeden darauf hinzuweisen, hier ist Schweizerboden, darum weht hier frei und stolz das weiße Kreuz im roten Feld. Hoffen wir, daß alle in Frage kommenden Seegemeinden die nötigen zirka hundert Franken wagen, um diesen beiden Zwecken zu dienen.

Damit Schluß für heute, mit herzlichem «Grüezi» Dein: Mae

Auslandschweizer werden staunen, wenn sie zurückkommen und an der Grenze grüßt sie freundlich üse Fahne. Das ist ein herzhafter Anfang und man soll ihn naiv und zärtlich pflegen, denn nicht aus dem Hirni, sondern aus dem Herzen wächst die neue Zeit, und wenn ich sage, daß der Brief von einem Gstudierten ist, dann wird sich mancher wundern über die kindliche Freude, mit der da Fahnenmasten gepflanzt werden, als wären Lebensbäumchen. Aber wundere Dich nicht zu lang. Mach lieber mit!

Etwas zum hässig werden

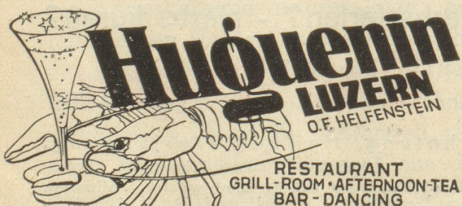
Lieber Nebelspalter!

Ich möchte Dir noch sagen, wie sehr ich Deinem Vorschlag der automatischen Einbürgerung beistimme. Mein Vater ist ehemaliger Deutscher, seit seinem 25. Jahre in der Schweiz. Nach dem Krieg kaufte er sich, seine aus einer alten Schweizerfamilie stammende Frau und seine beiden in der Schweiz geborenen Kinder, in der Schweiz ein. Seither erfüllt er seine Stimm- und Steuerpflichten gewissenhafter als mancher «echte» Schweizer, ohne sich politisch hervorzutun. Dennoch hat er im Geschäftsleben noch jetzt, nach 20 Jahren, gegen Vorurteile und Gehässigkeiten gegenüber dem «Papierschweizer» und «Sauschwob» zu kämpfen. Sogar auf uns Kinder fällt manchmal ein Schatten davon, obwohl mein Bruder und ich so durch und durch demokratisch gesinnt sind, daß wir uns gar nicht ausdenken können, wie es uns jetzt zumute wäre, wenn unser Vater zufällig nicht das nötige Geld gehabt hätte, uns einzukaufen.

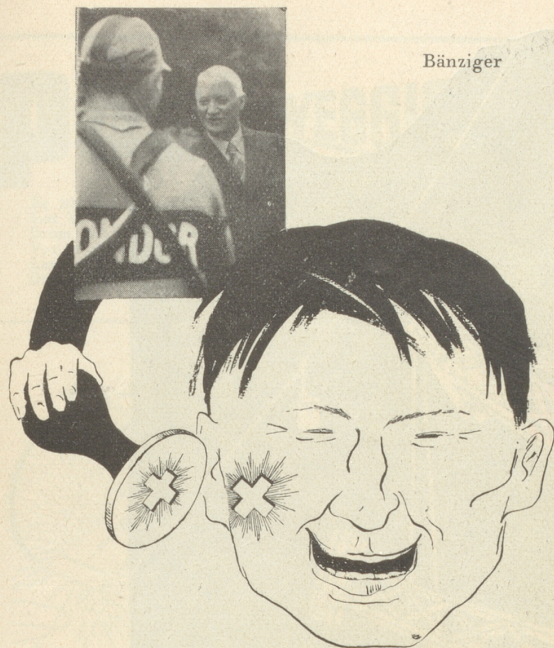
Deshalb scheint mir die automatische Einbürgerung etwas sehr Begrüßenswertes, allerdings unter der Bedingung, daß die neuen Schweizer nicht nur ins Bürgerrecht, sondern auch in die Volksgemein-

Hilf Deinem Magen mit Weisflog Bitter!

Im Sommer gespritzt mit Siphon!

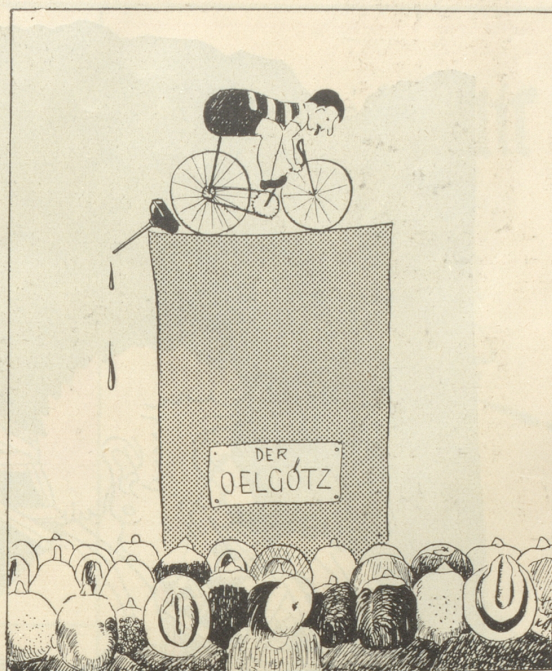


Bänziger



„Die Begrüßung der Fahrer durch bundesrätlichen Händedruck drückte der Veranstaltung den offiziellen Stempel auf.“

**Das git eim denn ebe die nötig
Ueberlegeheit gegenüber em
Chopfarbeiter!**



schaft aufgenommen und als Miteidgenossen im vollen Sinne des Wortes behandelt würden — nur so kann die zweckte Assimilation erreicht werden.

Womit ich bestens grüße Trudi.

Ein Psychologe muß grad einen Anfall kriegen, wenn er das liest, denn mit solchen Methoden züchtet man lediglich ein Ressentiment und zwar ein berechtigtes, denn wenn man schon einen ins Bürgerrecht aufnimmt, dann soll man es auch anerkennen.

Wer schon gesehen hat, wie etwa ein verlaufenes Büsi in eine Familiengemeinschaft aufgenommen wird (frißt nach 3 Wochen nur noch Leberli, und kriegts auch). Wer das gesehen, wird zugeben, daß man mehr machen könnte. Man braucht die Eingebürgerten ja nicht grad wie das Büsi zu verwöhnen, aber man soll ihm doch nicht vorhalten, daß er eine neue Heimat suchte — man sollte ihm helfen, sie zu finden.

Ein Trämeler macht eine Entdeckung...

Lieber Nebelspalter!

In Deiner letzten Nummer hast Du es wieder einmal nicht unterlassen können, uns Trämeler der Unhöflichkeit wegen beim Wickel zu nehmen. Daß dieses Thema neu

sei, wirst Du nicht behaupten wollen, denn es ist schon von allen möglichen «Dichtern» nach allen Kanten abgeklatscht worden. Zuerst bin ich «chatztaub» geworden, als ich die Sache zu Gesicht bekam, aber je länger ich mir dies überdachte, desto klarer wurde mir, daß das, was Du geschrieben hast, ja gar kein Witz, sondern goldlautere Wahrheit ist.

Du hast doch auch schon gehört, daß gewisse Lebewesen, die sich bei weißem Licht normal verhalten, ihre Lebensweise verändern, wenn sie bei rotem oder blauem Lichte zu leben gezwungen sind. Des Weiteren hast Du sicher auch von berühmten Forschern vernommen, die, wenn sie lange Zeit unter den Naturvölkern lebten, ohne zu wollen von denselben gewisse Lebensgewohnheiten annahmen. Du siehst an diesen beiden Beispielen, daß weder Mensch noch Tier gegen die Einflüsse ihrer Umgebung immun sind. Steigst Du nun nach, weshalb der Trämeler erst unhöflich wird, wenn er sich längere Zeit unter dem Publikum bewegt hat?

Ich möchte gerne einmal 14 Tage die Arbeit mit Dir tauschen, damit Du an meiner

Stelle die Kondukteurtasche um die Schulter hängen und während dieser Zeit den höflichen Trämeler spielen könntest. Ich würde unterdessen zwei Nummern des «Nebelspalter» redigieren und ich behaupte ganz a priori, daß es mir eher gelingen würde, in dieser Zeit die Auflage Deines Blattes zu verdoppeln, als daß Du es fertig brächtest, Dir auf dem Tram die Note «höflich» zu erringen. Ich bin voll überzeugt, daß Du gerne in Deine Redaktionsstube zurückkehren würdest mit dem inneren Schwur, Deiner Lebtage nie mehr etwas über die Unhöflichkeit der Trämeler zu schreiben.
Dein Ena.

Es ist einem Trämeler zu gönnen, sein Herz auch einmal auszuschütten. Aber grad der Ena scheint mir viel zu begabt, um in seinem Beruf all das zu finden, was er zur Befriedigung seiner Anlagen haben müßte — und da soll einer dabei nicht hässig werden. Legen Sie mal ein reumütiges Bekenntnis ab! Es wird sicher ein wertvoller Beitrag über «Die andere Seite vom Segen der Pensionskassen». Es hätte nämlich schon mancher seinen eigenen Weg eher gesucht, wenn ihn nicht der «Segen der Pensionskasse» auf dem, für ihn unfruchtbaren Boden, zurückgehalten hätte. Oder?

AN UNSERE MITARBEITER!

Herr R. Beaujon in Zürich, der den Textteil des «Nebelspalter» seit einer Reihe von Jahren mit Geschick, Hingabe und Erfolg redigierte, hat leider seinen Rücktritt erklärt. Wir bitten deshalb unsere ständigen und gelegentlichen Mitarbeiter, ihre **Textbeiträge** bis auf weiteres zu adressieren an den **Nebelspalter-Verlag in Rorschach**.

Die zeichnerischen Beiträge sind wie bisher an den Bildredaktor Böckli, Heiden, zu adressieren.

Druck und Verlag des Nebelspalter.